

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortbezirk  
Nr. 126  
außerhalb Nr. 126.

Die Wochen-Ausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
60 Bte.



Preisprophet  
Nr. 11.

Anzeigenspreis  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Bte. die  
einmalige Seite;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Postamen 16 Bte.  
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 55.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 7. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

### Amthliches.

Nachdem die Ausführungsarbeiten der Feldbe-  
reinigung auf der Markung Wart entsprechend  
gebiehen sind, wird vom Kgl. Oberamt Schlusstagfahrt  
auf Donnerstag den 6. April ds. Js. vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr  
auf das Rathaus in Wart anberaumt. Zu derselben werden  
die beteiligten Grundeigentümer bezw. deren Vertreter und  
sämtliche berechnigte Dritte mit dem Bemerkten eingeladen,  
daß der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten auf dem  
Rathaus in Wart zur Einsichtnahme aufgelegt ist und daß  
etwaige Einwendungen in der Schlusstagfahrt vorzubringen,  
spätere Einwendungen gegen den Zuteilungsplan, sowie  
gegen die in Gemäßheit desselben erfolgte Ausführung der  
Feldbereinigung aber ausgeschlossen sind.

### Bayern's Regent

Prinzregent Luitpold von Bayern feiert  
am kommenden Sonntag, 12. März, seinen neunzig-  
sten Geburtstag in einer körperlichen und geistigen  
Freiheit, wie sie für ein so hohes Alter ganz außer-  
ordentlich selten ist. Der greise Regent ist seit Kai-  
ser Wilhelm I. der einzige Fürst, der diesen Tag  
begehen konnte, und an den alten Kaiser erinnert  
auch seine ganze mannhafte und doch so schlichte  
Gestalt. Beide Fürsten sind in der „alten“ Zeit  
zu Männern herangewachsen, in welcher Deutschland  
nur eine bescheidene Stellung im Rat der Mächte  
einnahm; beide waren sie nicht für den Thron be-  
stimmt, widmeten sich aber, als sie zur Regierung  
ihrer Länder berufen wurden, den neuen Verpflich-  
tungen in der weitgehendsten und verständnisvoll-  
sten Weise. Kaiser Wilhelm schaute nur die ersten An-  
fänge der modernen Zeit; der Regent Bayerns hat  
sie ganz aus eigener Erfahrung kennen gelernt und  
ihm in jeder Beziehung hohe Einsicht entgegenge-  
bracht. Das gilt für die Politik, wie für die Kunst.  
In seinem einfachen Wesen ist der betagte Herr  
derselbe geblieben, der er stets war; seine Gestalt steht  
im Bayernlande auf der höchsten Höhe der Populäri-  
tät, u. die übrigen deutschen Stämme sehen in ihm  
einen Volksfürsten u. bewährten Träger der deutlichen  
Einigkeit. Mag noch manches Jahr dem ersten  
Kranke Bayerns beschieden sein, den seine Pflicht  
keine Wehrung der äußeren Würde erstreben ließ.  
Er hat die Uebernahme der Königswürde für seinen  
Neffen, den König Otto, bekanntlich stets ab-  
gelehnt.

Der Verweser des Königreiches Bayern ist am  
12. März 1821 in der schönen Main- und Weinstadt  
Würzburg als dritter Sohn des nachmaligen Kö-  
nigs Ludwig I. und seiner Gemahlin Theresie gebo-  
ren. Seine älteren Brüder waren der König Max,  
Vater des unglücklichen Ludwigs II., und der Kö-  
nig Otto von Griechenland, der auf seinen Thron  
verzichtete. Der aufgeweckte Knabe erhielt, obwohl  
er zur Militärkarriere bestimmt war, auch tüch-  
tige Lehrer, die namentlich auch seine Liebe zur  
Kunst pflanzten. Als Soldat war er ein eifriger  
Artillerist und hat als solcher von der Pike auf  
gedient, auch die vorschrittsmäßigen Wachen im er-  
sten Jahre geleistet. Eine rastlose militärische Tä-  
tigkeit füllte bei ihm die Männerjahre aus, die  
ihm auch durch seine Ehe mit der Prinzessin Auguste  
von Toskana ein reiches Familiengut brachten.  
Sein ältester Sohn Ludwig ist der künftige Thron-  
folger, der zweitälteste Leopold Chef der zweiten  
deutschen Armeeinspektion, die Kaiser Friedrich als  
deutscher Kronprinz leitete. Der dritte Sohn Arnulf  
starb 1907. Im Revolutionsjahre 1849 dankte des  
Prinzen Vater trotz eifriger Warnungen seines Soh-  
nes ab, und Luitpold's Bruder Max bestieg den  
Thron. Die schweren Kämpfe, die dem Entsetzungs-  
jahre 1866 im Innern Deutschland's voran-  
gingen, verfolgte der Prinz mit Aufmerksamkeit,  
und wenn auch der bayerische Hof eng an den  
nahe verwandten österreichischen gefesselt war, fehlte  
es doch nicht an Einsicht für die sich anbahnende  
neue Zeit. Zu den Männern, die nach Kräften  
dazu beitrugen, die Vergangenheit vergessen zu ma-  
chen und das neue einigende Band zu stärken, ge-

hörte auch der Regent. Nach dem Tode seines Bru-  
ders hatte sein Neffe Ludwig II. den Thron be-  
stiegen, und Prinz Luitpold bemühte sich durch sei-  
nen Rat, die lebhafteste Phantasie des jungen Kö-  
nigs in die rechten Wege zu leiten. Seine Gemahlin  
war ihm schon im Jahre 1864 durch den Tod ent-  
rissen worden.

Dem Nationalkriege von 1871, in dem sich die  
Bayern so rühmlich auszeichneten, wohnte der Prinz  
im großen Hauptquartier bei und war auch bei der  
Kaiserproklamation von Versailles anwesend. Dem  
neuen deutschen Reiche stellte er seine volle Kraft  
zur Verfügung und nahm an der Reorganisation  
der bayerischen Armee hervorragenden Anteil. Die  
zunehmende Gemüthsverdüsterung seines königlichen  
Neffen bereitete dem Oheim schwere Sorge, er  
lehnte aber die mancherlei Aufforderungen zum An-  
tritt einer Regentenschaft ab, bis die Zustände so gewor-  
den waren, daß der entscheidende Schritt nicht  
mehr hinauszuschieben war. Das war zu Pfingsten  
1886, wo König Ludwig in den Wellen des Starn-  
berger Sees seinen Tod suchte und fand. Diese  
Tage waren die kritischsten im Leben des Regenten,  
denn im bayerischen Volke wollte man lange nicht  
an die Krankheit des Königs und an die Notwendig-  
keit, ihm die Zügel aus der Hand zu nehmen, glau-  
ben, und nur langsam kehrte die Beruhigung wieder  
ein. Für seinen zweiten Neffen, den König Otto,  
führte seitdem Prinz Luitpold die Regentenschaft.  
Bayern ist unter ihm zu steigender Blüte gekom-  
men, Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft  
sind gediehen, und der greise Führer der Regierung  
ist der Vater des Landes und seiner Bewohner ge-  
worden.

### Tagespolitik.

Die nationalliberale (deutsche) Partei in Tübin-  
gen hielt am Samstag abend ihre Hauptversamm-  
lung ab, in der unter dem stürmischen Beifall der  
zahlreich erschienenen einstimmig eine Resolution  
angenommen wurde, die sich mit dem Wahlab-  
kommen mit der Volkspartei in Würt-  
temberg beschäftigt. Die Resolution besagt: „Die  
deutsche, nationalliberale Partei Tübingen hält ein  
Zusammengehen der beiden Parteien bei den bevor-  
stehenden Reichstagswahlen für notwendig und ist  
deshalb bereit, den völksparteilichen Kandidaten v.  
Bayer im 6. Wahlkreis mit allem Nachdruck zu unter-  
stützen und sich auch selbständig an dem Wahlkampf  
zu beteiligen. Die Partei spricht die Voraussetzung  
aus, daß das Wahlabkommen im ganzen Lande von  
den beiderseitigen Parteiorganisationen schon im Ein-  
blick auf die Erhaltung der Wahlfreudigkeit bei der  
Stichwahl streng loyal durchgeführt und gegenseitige  
Verärgerungen der Lokalorganisationen künftig  
vermieden werden. Die Partei fordert aber die  
Beilegung der Differenzen im 14. Wahlkreis durch  
Zurückziehung der völksparteilichen Sonderkandida-  
tur, einmal in der Befürchtung, daß jede gegen-  
seitige Bekämpfung der beiden Parteien und sei es  
auch nur in einem Wahlkreis, die Stoßkraft des  
vereinigten liberalen Bürgertums beeinträchtigen  
und die Durchführung des Abkommens im ganzen  
Lande ernstlich gefährden würde. Sodann, weil die  
Vermeidung zweier liberaler Kandidaturen im Ulmer  
Wahlkreis allein einen Sieg der liberalen Sache  
ermöglicht, da sonst die Gefahr besteht, daß  
der Bund der Landwirte und das Zentrum  
sich schon für den ersten Wahlgang einigen  
und dann beide liberale Parteien bei der Stich-  
wahl ausfallen. Als verzichtender Teil kommt al-  
lein die Volkspartei in Betracht, da sie bei der Ver-  
teilung der anderen Wahlkreise unbestrittenmäßig  
den Löwenanteil davongetragen hat, somit es für  
sie eine Pflicht des politischen Anstandes ist, hier  
Eindrückungen zu machen. Außerdem entspricht ein  
solcher Verzicht der Forderung billiger Gegenlei-  
stung, da die nationalliberale Partei bei den beiden  
letzten Wahlen im Kreise Ulm für den völkspar-  
teilichen Kandidaten im Interesse der liberalen Sache

auf die ihr zugesicherte Kandidatur verzichtet hat.  
An sämtliche nationalliberale Parteiorganisations-  
stellen des Landes richten wir die Bitte, sich dieser  
Kundgebung anzuschließen.“

Wie umständlich bei manchen Beamten noch  
gearbeitet und wieviel noch unnötig geschrie-  
ben wird, zeigt folgender laum glaublicher  
Vorfall, den der „Verwaltungsmann“ ver-  
öffentlicht: Ein Oberamt hatte gegen einen Zi-  
geuner, der beim K. Amtsgericht K. in Unter-  
suchungshaft war, eine Haftstrafe verfügt. Das Amts-  
gericht hat nun bei Zustellung der Strafver-  
fügung telephonisch hier angefragt, ob die Haftstrafe  
gleich vollzogen werden sollte, da der Beschuldigte  
die Strafe angenommen habe. Hierdurch sind 20  
Pfg. Telephongebühren entstanden, welche das Kas-  
senamt des K. Amtsgerichts K. mittels Nachnahme  
vom hiesigen Oberamt erhob, wodurch 30 Pfg. Kos-  
ten, also das Leinhalbfache entstanden sind. Wie  
viel jedoch hiewegen geschrieben werden mußte, er-  
gibt sich, wenn man bedenkt, daß zuerst der Gerichts-  
schreiber den Forderungszettel aufgestellt hat, hier-  
auf der Kassenbeamte des Amtsgerichts den Betrag  
nachnahm und zugleich auf diesem Zettel für den  
Empfang bescheinigte, auch den Betrag in seiner  
Rechnung noch zu buchen hatte. Beim Oberamt  
war sodann dieser Betrag vom Oberamtsvorstand  
anzunehmen und hierauf in der Stanzklasse zu ver-  
rechnen. Dabei ist die Tätigkeit der Post auch noch  
in Betracht zu ziehen. Diese ganze Arbeit, durch  
die eine größere Anzahl von Beamten in Anspruch  
genommen wurde, war gänzlich unnötig und über-  
flüssig, da es doch gleichgültig ist, ob 20 Pfg. Tele-  
phongebühren beim K. Amtsgericht K. oder beim  
Oberamt K. auf die Staatskasse übernommen  
werden.

Die Stimmung gegen die Kirchenbau-  
lotterien wird in evangelischen Kreisen immer  
stärker. Im Organ des evang. Pfarrvereins, dem  
Kirchlichen Anzeiger, bringt ein von zahlreichen  
geistlichen unterzeichneter Artikel eine energische ab-  
lehrende Haltung zum Ausdruck. Namentlich wird  
auf die Aeußerung des Finanzministers im Land-  
tag hingewiesen, der sich für seinen Gedanken einer  
Staatslotterie auf den Vorgang der Kirchen, der  
„berufenen Hüter der Moral“, gefügt habe. Diese  
Tatsache, daß so die Kirchen zum Beweis für die  
moralische Zulässigkeit des Lotteriewesens herange-  
zogen werden, hat, wie es in dem angezogenen Ar-  
tikel heißt, „das Gefühl von der sittlichen und so-  
zialen Bedenklichkeit der Kirchenbauotterien bei vie-  
len zu der festen Ueberzeugung verdrängt, daß die  
evangelische Kirche sich von jetzt an dieses Mittels  
nicht mehr bedienen dürfe. Lieber wollen wir  
keine schönen Kirchenbauten, lieber allereinfachste  
Besuche; ja wenn es sein müßte, lieber die Schmach,  
daß unsere Kirche nicht imstande sei, sich selbst zu  
helfen.“ Das ist der Entschluß, der in diesen Wo-  
chen in vielen Gliedern unserer Kirche zur Reife  
gekommen ist.“ Von einem eigenartigen Aufruf zur  
Abschaffung der kirchlichen Lotterien, der in dieser  
Angelegenheit geplant war, sei abgesehen worden,  
als bekannt wurde, daß der Pfarrverein selbst die  
Sache in die Hand nehmen wolle.

Bei der Beratung der Heeresvorlage im  
deutschen Reichstag erklärte der Sprecher der  
Sozialdemokraten, der Abg. Stücklen: „Wir lehnen  
die Vorlage ab, weil wir in dem Militarismus  
eine kulturfeindliche Einrichtung sehen. Eine solche  
Militärfreudigkeit wie im deutschen Reichstage gibt  
es in keinem Parlament der Welt. Wir denken nicht  
daran, die Machtmittel des Massenstaates zu ver-  
stärken.“ Bei der Abstimmung stimmten auch die  
Sozialdemokraten mit den Polen und den drei Zen-  
trumsabgeordneten Heim, Hänsler und Jrl gegen  
die Heeresvorlage. Ganz anders als die deutschen  
Sozialisten denken die französischen. Fast gleichzeitig

mit der deutschen Heeresvorlage stand auf der Tagesordnung der französischen Kammer die Forderung von 64 Mill. Frs. für zwei neue Schlachtschiffe von je 23500 Tonnen. Der unabhängige Sozialist Rail führte aus: „Unbestreitbar muß Frankreich eine Flotte haben, die es instand setzt, seinen Rang in der Welt zu behaupten und seine Rechte zu sichern. Die deutsche Machtentfaltung zur See rechtfertigt die Vorlage der Regierung und unser Flottenprogramm als ein Mindestmaß des Notwendigen.“ Pointevis (unabhängiger Sozialist) erklärte, namens seiner Gruppe, daß sie die Mittel für den Bau der Kriegsschiffe bewilligen werde.

Nachteile bei der sozialpolitischen Versicherung kritisiert Geheimrat Dr. Feilchenburg, früher Senatsvorsitzender im Reichsversicherungsamt, in einem längeren Artikel. Er behauptet, daß sich in der Bevölkerung eine gewisse „Rentenhygieie“ entwickelt habe, daß die Verletzten gar nicht daran dächten, ihre Erwerbsfähigkeit wieder zu gewinnen. Auch die Bereitwilligkeit der Dienstherren, den vollen Beitrag der Marken für das Gesinde zu zahlen, tadelt er. Infolge dessen werde die Bedeutung der Versicherung von vielen Versicherten gar nicht recht gewürdigt.

Ueber den Ertrag unserer Baumwollkulturen in Afrika hat das Reichskolonialamt eine Denkschrift herausgegeben, welche denselben als recht günstig bezeichnet. Im letzten Jahre sind bereits für 4,3 Millionen Mt. Baumwolle produziert worden.

Zur Bagdadbahn-Frage schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: In auswärtigen Blättern werden fortgesetzt Erörterungen angeführt über Verhandlungen, die zwischen der Türkei und England in Sachen der Bagdadbahn eingeleitet werden sollen. Diese Erörterungen gehen vielfach von unrichtigen Voraussetzungen aus, indem sie der Grundlage, auf der die Bagdadbahn-Frage zu lösen ist, nicht genügend Rechnung tragen. Da bekanntlich die Bagdadbahn-Angelegenheit, soweit der Bau der Linie bis Bagdad in Betracht kommt, endgültig zwischen der Türkei und der Bagdadbahn-Gesellschaft geregelt ist, so kann es sich in den erwähnten Betrachtungen lediglich um die Strecke von Bagdad bis zum persischen Golf handeln. Auch diese Strecke wird, wie die ganze Bahn, ausschließlich türkisches Gebiet berühren; sie ist ebenfalls in die Konzession einbezogen, die der deutschen Gesellschaft erteilt wurde und die der letzteren gegenüber der Türkei genau wie der Türkei ihr gegenüber Verpflichtungen auferlegt. Es liegt hier weder für die Türkei, noch für die Gesellschaft die Möglichkeit vor, mit Dritten einseitig über den Bahnbau zu verhandeln. Wenn ein Dritter spezielle Wünsche bezüglich der Bahn hat, so ist es seine Sache, sie bei den beiden Kontrahenten vorzubringen. Einer Prüfung in freundlichem Sinne würden solche Wünsche dann sicher sein.

Für die Schnelligkeit der französischen Justiz bei Spektakelstrafen liegt wieder ein Beweis vor. Am Freitag abend kam es vor dem Theater Francais zu Ausschreitungen wegen eines

unbeliebten Stückes, und schon am nächsten Tage hatten die Demonstranten ihre Strafen, die bis zu einem Monat gingen.

Der König Ferdinand von Bulgarien ernannte den Chef des Koburger Hauses, aus dem auch er stammt, den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, zum bulgarischen General. Das ist der erste Fall, daß ein Nichtbulgare einen Rang in der Armee des jüngsten europäischen Königreiches erhält.

## Landesnachrichten.

Altensteina, 7. März.

Der Württ. Landesverband des Deutschen Flottenvereins führt auch in diesem Sommer wieder eine Sonderfahrt nach der Wasserfront aus, deren Leitung, wie seit Jahren, das Passagiebureau Rominger in Stuttgart in Händen hat. Die Fahrt beginnt am 3. August in Stuttgart und endet am 10. August in Hamburg.

Der Vorstand der Handwerkskammer Reutlingen hielt am 2. ds. Mts. eine Sitzung ab, in welcher u. a. die beabsichtigte Aenderung des Umlageverfahrens der Handwerkskammerkosten auf der Tagesordnung stand. Die Kammer erklärte sich mit dem gemeinsamen Beschlusse der übrigen Handwerkskammern einverstanden, wonach künftig bei der Unterausstattung nicht mehr die Zahl der beschäftigten Hilfspersonen, sondern die Höhe des Gewerbesteuerkapitals für die Beitragsleistung maßgebend sein soll. Aus Anlaß der Beantragung einiger Meisterprüfungen machte der amtierende Staatskommissar, Oberregierungsrat Kälber, die Mitteilung, daß demnächst unter Leitung der A. Beratungskommission für das Baugewerbe die Mitglieder der Meisterprüfungskommissionen für das Maurer- und Zimmerergewerbe zu einer Konferenz zusammen berufen werden sollen, die den Zweck hat, Einheitlichkeit bezüglich der Höhe der Anforderungen herbeizuführen. Einer Eingabe des Verbands württ. Handwerkerergenschaften, welche darauf abzielt, bei staatlichen Submissionen diejenigen Fabrikanten und deren Waren auszuschließen, welche eine direkte Warenlieferung an Handwerkerergenschaften verweigern, wurde zugestimmt. Der Vorstand der Kammer war der Meinung, daß der Staat die Ausschaltung des Handwerks bei Arbeiten und Lieferungen nicht bewirken dürfe, dadurch, daß ein bestimmtes Fabrikat vorgeschrieben werde, dessen Hersteller die Lieferung an Handwerkerergenschaften verweigert. Dem anwesenden Vertreter der Kammer im Beirat der Verkehrsanstalten wurde im Hinblick auf die bevorstehende Feststellung des Sommerfahrplans eine Anzahl Wünsche in dieser Beziehung unterbreitet. Sodann wurde beschlossen, der A. Zentralstelle für Gewerbe und Handel für die Abhaltung der in letzter Zeit in Reutlingen und Rottweil auf Veranstaltung der Handwerkskammer stattgefundenen Hochfeste den Dank der Kammer abzusenden. Ueber eine Eingabe des deutschen Privatbeamtenvereins betr. die Anerkennung privater Kassen in dem Versicherungsgezet für Angestellte wurde zur Tagesordnung übergegangen. Zu Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse auf die Jahre 1911 bis 1913 wurden gewählt: In Calw Gewerbelehrer Aldinger, in Freudenstadt Professor Henninger, in

Pfalzgrafentweiler Schuhmachermeister W. Kappler, in Rottenburg Bauwerkmeister Bachendorfer, in Tuttlingen Oberreallehrer Fick, in Urach Mechanikermeister Henßler. An den übrigen Plätzen hatten die bisherigen Stelleninhaber das Amt wieder übernommen. Der Hafnermeistervereinigung Reutlingen wurde zur Veranstaltung eines Vortrags über „die Heizung unserer Wohnungen“ ein Beitrag von 20 Mark bewilligt. Die A. Zentralstelle hat sich auf Ersuchen der Kammer bereit erklärt, der Veranstaltung von Vorträgen über die neue Bauordnung näherzutreten. Doch wird mit diesen Vorträgen erst im Herbst begonnen werden können. Auf Antrag von Vorstandsmitglied Teufel-Tuttlingen wurde beschlossen, durch den Sekretär der Kammer und unter Heranziehung tüchtiger Juristen einen Mustervortrag für freiwillige Preisvereinbarungen von Handwerkerorganisationen aufstellen zu lassen, der einerseits die eigenartigen Verhältnisse des Handwerks berücksichtigen, andererseits juristisch unanfechtbar sein soll. Diese Arbeit hatte sich als notwendig erwiesen, da in letzter Zeit mehrere derartige Abmachungen bei gerichtlichem Ausfrag für ungültig erklärt wurden. Die nächste Vollversammlung der Kammer soll Ende April stattfinden.

Ministerielle Entscheidung in Weinsachen. Auf Weingehe von Beurteilen in den Strafprozessen wegen Vergehens gegen das Weingesez — die Strafe der Einziehung der Weine zu erlassen und die Aufhebung im eigenen Haushalt zu gestatten — hat das Justizministerium in einem neuesten Erlaß bekannt gegeben, daß eine Milderung der allerdings harten Maßregel der Einziehung der Weine im Wege der Gnade nicht erfolgen könne und der reichsgesetzlichen Bestimmung gemäß die Weine zum Verkauf gebracht werden müssen; vorbehalten hat sich das Ministerium, von den einzelnen Erläusen den Beurteilten einen gewissen Teil im Gnadenweg zuzubilligen.

Mühlheim, O. A. Tuttlingen, 6. März. Zum Stadtschultheißen wurde der Buchhalter A. Leibinger gewählt, der zur Zeit bei der Stadtpflege in Stuttgart angestellt ist.

Stuttgart, 6. März. Der König hat den Präsidenten des Oberlandesgerichts Staatsrat von Cronmüller zum Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit ernannt.

Stuttgart, 6. März. Samstag nachmittag und Sonntag war im Stadtparksaal eine Zwerg- und Hundausstellung, vom 1. Württembergischen Schoßhundklub Stuttgart veranstaltet, die von Züchtern und von Privaten stark besucht war; außer württ. Ausstellern waren auch mehrere bayerische vertreten. Ausgestellt waren französische Bull-Doggen, glatthaarige Zwergpinscher, rauhaarige Zwergpinscher, Zwergspitzer, Malteser und Bollo-nese, Blenheim-Spaniels, Griffon-Brazelois, Zwerg-Schäfer, Blau an tan Toy Terrier, King Charles, dreifarbig Charles und japanische Chin, im ganzen etwa 150 Tiere, deren Gesamtwert auf über 300 000 Mark geschätzt wird. Der Preis einzelner Tiere ging bis zu 2000 Mark, ein ausnehmend schöner brauner Zwergspitzer stand zu 600 Mark zum Verkauf. Ausstellungsleiter war Herr C. Schäfer-Stuttgart. Das Preisrichter-Kollegium bestand aus den Herren R. Schenck-Berlin-Schöneberg, G. Ruffbaumer-München und R. Klotz-Berlin. Zur Verfügung standen 75 Ehrenpreise; darunter zwei staatliche.

## Lesefruhl

Je höher und edler die Hoffnungen eines Herzens sind, um so mehr wird es dem Ideal zustreben.

## Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Und jetzt war der Platz von San Paolo erreicht und Fräulein Herbert mußte sich entschließen, zitternd aus ihrem Wagen auszu steigen. Die Kirche war vor kurzem geschlossen, die Fahrer, die vielleicht hier herum bescheld wussten, hatten sich zerstreut, der Kutscher überschüttete sie mit einer Flut von Worten, von denen sie nicht die Hälfte verstand.

Zuletzt rief er auf ihre Bitte doch einen Knaben herzu, der sich auf den Stufen der Sakristei konnte und sich dienstwillig erbot, die Signorina zu begleiten. Er wisse zwar nicht genau, wo die Bigne Freschini liege, aber es müsse zwischen Abbazia delle tre Fontane und Torre di Valle sein; man werde in der Abtei leicht jemand finden, der den Weg und das Haus kenne, einweisen wolle er das gnädige Fräulein bis Tre Fontane führen.

Ersta ließ aber sich ergehen, was sie für unvermeidlich hielt. Die Blicke, die zwischen dem Kutscher und dem Knaben getauscht wurden, das Rächeln des Kutschers, als er unterwürdig bat, ihn für die Fahrt bis hierher und für ein zweifelhafte Warten voranzubehalten, da es immerhin möglich sei, daß die Dame einen anderen Rückweg einschlage verwirren und verletzten sie. Es kam alles, alles anders, als sie es drinnen in der Pension der Schwestern vom Kreuz vor sich gesehen hatte. Für die Straße nach der Abtei hätte sie — wie sie sich entsann — keines Führers bedurft,

und doch war es ihr nicht lieb, den Weg ganz allein anzutreten. Sie befohl dem Kutscher, sie in jedem Fall zu erwarten — so gern sie den frechen Gesellen heimgeschickt hätte, dachte sie mit Schrecken an die Möglichkeit, bei Abend und hereinbrechender Nacht die endlose Straße bis zur inneren Stadt zu Fuß zurückgehen zu müssen. Und jetzt wollte sie keine Minute länger mehr verbleiben, und ans Ziel kommen, ehe ihr der eigene Entschluß vollends als Torheit und Ueberbereiung erschien. Ersta hatte bis heute nicht erfahren, noch geahnt, daß der mutigsten Erhebung schon in der nächsten Stunde das bangste Verzagen folgen könne.

Doch aus dem Gefühl tiefer Beschämung über die Schwäche quoll ihre neue Stärke; sie gönnte dem hinter ihr dreinstarrenden Wagenlenker keinen Blick mehr, sah auch nicht auf den begleitenden Knaben herab, sondern schritt erhobenen Hauptes, die Augen nach der prachtvoll niedergehenden Sonne gerichtet, die Straße dahin. Sie fühlte sich jetzt, das nächste Ziel vor Augen, wieder sicherer in ihrem guten Entschluß. Die Ueberzeugung, daß Francesca Holters Licht über Doktor Gerlands Unglück und Gefahr geben, sich hilfreich erweisen könne, lehrte wieder — an Herzen und Willen der armen Malersfrau hatte Ersta keinen Augenblick gezwweifelt — und jetzt bedachte sie schon, wie sie mit ihrem unzulänglichen Italienisch der Cecca klarmachen wolle, daß Friedrich Gerland nie, niemals erfahren dürfe, was sie heute für ihn getan habe.

Von dem Wege aus, den das junge Mädchen jetzt verfolgte und auf dem sie, ohne daran zu denken, in Gerlands Spuren ging, konnte sie weit in die Campagna hinausblicken, über deren dunkleren Flächen sich ein herrlicher, purpurn gefärbter Abendhimmel wölbte. Die letzte Flut des Lichtes, die auf sie und ihre Umgebung herabfloß und die lautlose Ruhe, die sie jetzt umring, taten Ersta wohl, obgleich sie ein schmerzliches sehnsüchtiges Gefühl in ihrer Seele nicht

völlig stillten. Sie sah bei dem Schritt, den sie eingeschlagen hatte, die Mauern und Dächer von Tre Fontane vor Ablauf einer halben Stunde vor sich aufsteigen. Sie atmete wiederum etwas freier und sandte ihren kleinen Begleiter durch den dunklen Torbogen zur Abtei hinein, um dort nach dem Hause von Francesca Freschini und wenn's sein könne, nach einem Führer zu fragen, der sie bis dorthin begleite. Keine Anwandlung von Furcht für sich selbst überkam sie — nur einmal fuhr es ihr durch den Sinn, daß es peinlich sein würde, wenn ihr etwa am Eingang der Bigne Franz Holters selbst, statt seines Weibes, begegne.

Es war weder Beforgnis noch Scheu, was sie jetzt abhielt, dem Knaben in das schweigende Gehöft mit seinen allen Gebäuden und Kirchen zu folgen, aber sie hätte zur Zeit doch keinen Sinn für die Abtei gehabt, sie wollte sich das Gefühl erhalten, auf ihrem Wege zu sein, der sich noch immer ins Ungewisse dehnte, während die Stunde in dem allabendlichen Danch rascher zu verrinnen schien. Ihr kleiner Führer kam noch immer nicht zurück; in träumerischer Ungeduld ging Ersta abermals bis ans Ende der langen Mauer, wo sich der Blick auf ein paar nahe sonnenbeglänzte Hügel und in die farbige Wollenferne wieder aufst. Sie mußte fort und fort daran denken, wo Friedrich Gerland jetzt verweilen — wie ihm zu Rute sein, wie er an seine Freunde und Hausgenossen in Rom — und ob er unter diesen ihrer gedenken möge! Sie hielt, während sie schon zum zweiten Male jenseits der Abtei stand, den Blick nach dieser und ihrem Tore zugerichtet, um den Knaben und den neuen Führer, den er etwa aufgetrieben haben mochte, zur rechten Zeit wahrzunehmen. Es war ihr, als sie vorhin über die im Schatten liegende Straße hinausgegangen hatte, als bewegten sich durch das Feld ein paar Gestalten zu der Stelle heran, auf der sie stand; sie hatte selbst daran gedacht, die ersten begegnenden Campagnolen nach der Bigne

Planhausen, O. A. Ehlingen, 6. März. Dieser Tage sollte die neue Baggermaschine, die gewaltige Dimensionen besitzt, in Betrieb genommen werden. In der Nacht von Freitag auf Samstag füllten sich aber die Brückenfahne mit Wasser und die Maschine versank zur Hälfte im Redar. Es sollen sich auch zwei Motore mit 17 und 30 Pferdestärken unter Wasser befinden.

Ludwigsburg, 6. März. Der 17jährige Gärtnerlehrling Alfred Weiß kam am Samstagabend in Hohenstedt der elektrischen Leitung zu nahe und wurde durch den Strom sofort getötet.

Heilbronn, 6. März. Gestern früh wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Stationsarbeiter Schütz von einer rangierenden Lokomotive überfahren und getötet.

Oehringen, 6. März. Bei der Schultheisenelection in Langenbeutlingen wurde Schultheisenamtssekretär Strider mit 112 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat erhielt 61 Stimmen.

Wödmühl, O. A. Redarfuhl, 6. März. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brach in der Kunstbaumwollfabrik von Ruchsen bei Wödmühl Feuer aus, das für etwa 1000 Mark Material zerstörte. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Eubach, O. A. Weislingen a. St., 6. März. Ein siebenjähriger Knabe spielte mit einem gleichaltrigen Mädchen in der Nähe der Eub. Nach dem Spiel wollte das Mädchen im Wasser die Hände waschen, überstürzte sich aber und fiel hinein. Der Knabe sprang ca. 50 Meter weit dem Ufer entlang dem Mädchen nach, tröstete sie, indem er ihr zurief: „Frei, brauchst nicht weinen, ich ziehe dich schon heraus.“ Und wirklich, beim nächsten Treppenabstieg in den Bach hinein, faßte er seine Schulkameradin an den Kleidern und brachte sie glücklich ans Land. Dadurch wurde das Mädchen dem sicheren Tode entzogen, denn von niemand war der Vorfall beobachtet worden und die Eub. führt gegenwärtig ziemlich viel Wasser mit sich.

Ulm, 6. März. Der im Jahre 1906 vom hiesigen Manenregiment desertierte Franz Gerhard Bezold ist in Lindau festgenommen worden. Er hatte sich seither in der Gegend unter dem Namen Franz Mikof als Arbeiter aufgehalten.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. März. Wegen Vergehens gegen das neue Weingesetz hatte sich heute wieder ein Birt von Degerloch zu verantworten. Er hatte 816 Litern Tirolerwein etwa 6 Pfund Zucker trocken zugefügt. Nach dem neuen Weingesetz ist aber jegliche Zuckeringabe ausländischer Weine verboten. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, daß ausländischer Wein nicht gezuckert werden darf. Dies schützte ihn nicht vor Strafe. Er wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf Einziehung des beschlagnahmten Weines.

#### Aus dem Reich.

Pforzheim, 6. März. In einem Liedchen heißt es: „Und wenn du glaubst, ich lieb dich nicht und treibe mit dir Scherz, so zünde ein Laternchen an und leuchte mir in's Herz.“ Ein solches Laternchen zündete beim letzten Pforzheimer Goldarbeiterstreik

der Goldschmied Wilhelm Burkhardt aus Huchenfeld an. Er stellte sich damit als Streikposten im Walde auf und leuchtete den Arbeiterinnen nicht etwa ins Herz, aber ins Gesicht. Zwei Frauen waren davon so überrascht, daß sie in den Strahengraben fielen. Das Schöffengericht hat nachträglich den Burkhardt für jene Beleuchtungseffekte mit 10 Mark Geldbuße oder drei Tage Kasten verurteilt.

Pforzheim, 6. März. Heute wird hier an zwei Stellen zugleich mit dem Bau der städtischen elektrischen Straßenbahn begonnen. Die Bahn wird im August eröffnet.

München, 6. März. Der Prinzregent hat an den Staatsminister für Kirchen- und Schulangelegenheiten Dr. Ritter von Behner nachstehendes Handschreiben gerichtet: Mein hohes und rüstiges Alter danke ich nebst Gott vor allem der Kräftigung und Stählung meines Körpers von früher Jugend auf. Es ist mein Wunsch, daß der reiche Segen, der aus der körperlichen Ausbildung erblüht, auch der Jugend meines Landes zuteil wird. Um die in dieser Hinsicht bereits bestehenden Einrichtungen in wirksamer Weise zu unterstützen, bestimme ich, daß an den Mittelschulen alljährlich zur Abhaltung eines Schulfestes im Sommerhalbjahr ein Tag vom Unterricht freigegeben wird, an dem der Erfolg körperlicher Ausbildung durch öffentl. Turnvorführungen u. Turnspiele dargelegt werden soll. Zugleich stifte ich für jeden Ort, an dem sich eine oder mehrere Mittelschulen befinden, eine Medaille, die je für ein Jahr als Ehrenpreis derjenigen Anstalt oder Anstaltsklasse zu fallen soll, die bei diesem Schulfest Siegerin in den turnerischen Vorführungen oder in Wettspielen geworden ist.

#### Wenn Sie eine gute Zeitung lesen wollen,

so bestellen Sie unsere Tages-Zeitung „Aus den Tannen“ mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Berlin, 6. März. Die Neue Gesellschaftliche Korrespondenz meldet, daß der Kronprinz am 1. Oktober das Kommando des 1. Leibhufarenregiments Nr. 1 in Langfuhr bei Danzig übernimmt. Die Korrespondenz teilt dazu mit, daß der Kaiser vorgestern beim Frühstück im Unionklub erzählt habe, er habe diese Ernennung dem Kronprinzen nach Kairo gemeldet.

Wilhelmshaven, 6. März. Nach der Besichtigung der Werft fand auf der „Deutschland“ Frühstückstafel statt, an der der Großherzog von Oldenburg teilnahm. Nachmittags um 3 Uhr setzte der Kaiser die Besichtigung bei der südlichen Hafenerweiterung fort und kehrte um 4 Uhr auf die „Deutschland“ zurück.

Wilhelmshaven, 6. März. Der Kaiser hat heute an einem Herrentag in der Offizierskaserne teilgenommen. Die Abreise nach Helgoland soll morgen früh erfolgen.

Reg., 6. März. Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute vom Kriegsgericht das Urteil in dem Prozeß gegen Leutnant Erb vom Inf.-Reg. Nr. 130 gefällt. Erb wurde wegen versuchten Betrugs, militärisch qualifizierter Unterschlagung und Erstattung einer falschen Meldung zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heer verurteilt. Die Urteilsbegründung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

oder der Casa Breschini zu fragen. Doch als sie jetzt, des Wartens auf den Duden beinahe müde, sich wieder einmal umwandte, fuhr sie hastig mit der Hand über die Augen, wie jemand, der sich vor einem grellen Strahl schützen will. Dann durchlief ein plötzliches Glitzern Erikas vorgebeugte schlante Gestalt, ein schreckhaftes Entsetzen malte sich in ihren Zügen — immer deutlicher unterschied sie die unerwartet aufgetauchten beiden Menschen — die Cecca, nach der sie seit zwei Stunden so heiß und dringend verlangt hatte — und neben ihr der Mann, den sie in irgend einem Keller der alten Campagnaruine, in einem Buchbinder der Salera gefesselt gewöhnt hatte und der hier — sie wagte nicht auszubedenken, was sie lebendig vor sich erblickte! — an der Seite der römischen Frau mit großen Schritten näher und näher kam. Ihre erste Regung war, zurückzublicken, ehe er sie erkennen konnte, ihre nächste ein jauchzender Dank, daß er so frei und küstig, als ob nichts geschehen sei, daherkam, und dann sürante sie in ihren Gedanken weit und weiter hinweg, bis zur Porta San Paolo, und blieb unbewußt doch fest stehen, nahm auch deutlich an einer erschrockenen Bewegung Friedrich Gerlands wahr, daß er sie nun gleichfalls erkannt habe. Ein schmerzlich brennendes Gefühl der Eifersucht, daß Francesca Holters schon getan haben müsse, was sie ihr anzufinnen gekommen war, ein Gefühl eigener Wichtigkeit umringt sie bis zur Betäubung und hinderte sie vollends, einen Fuß zurückzusetzen, bis Friedrich Gerland fast in Sprüngen heranstürmte und seine bebende Stimme an ihr Ohr schlug: „Fräulein v. Herbert?! Fräulein Erila?!“

Im bloßen Ausruf ihrer Namen klangen bestürzte Fragen und aufjauchende Freude so wunderbar zusammen, daß sie nicht länger starr stehen konnte und mitten aus einem heftigen Tränenhauer heraus nur zu nicken vermochte. Auf den erschrockenen und bittenden Blick des Gelehrten

aber wandte sie sich zu Cecca und stammelte: „Ich wollte zu Ihnen — wollte Sie um Rat fragen! Wir erhielten in der Pension den Brief mit der schweren Nachricht und niemand dachte an Sie, Frau Francesca! Ich konnte ja nicht wissen, daß Doktor Gerland schon frei und mein Gang unnütz und überflüssig sei!“

(Schluß folgt.)

§ Der Sang vom Hundertmarktschein. Im „Tag“ stimmt „Gottlieb“ folgenden Sang auf den Hundertmarktschein an:

Raum erkennste diesen Neuling —  
Sehr gewachsen ist der Blauling,  
Seine Flächen sind enorm;  
Steh und schauder, Erdenwort.

Wenn, in Kissen eingelagt,  
Neben dir die Gattin schnarcht,  
Deckt auch in des Bettes Ruh  
Mit dem neuen Blauling zu.

Wär es auch die längste Ehe,  
Uebersteigt er doch die Zede.  
Jeder Blick sieht freudensatt,  
Daß dies Geld . . . kein Ende hat.

Doch zufrieden ist man erst,  
Wenn du wächst und dich vermehrest.  
Mache, Blauling, keine Faxen,  
Neben sollst du dich — nicht wachsen!

§ Der Briefkasten in der Einsamkeit. Der Dampfer fährt auf einem der großen Ströme des weiten Amerika und nimmt seinen Weg zwischen den Riesen des Urwaldes

#### Ausländisches.

Konstantinopel, 6. März. In der Deputiertenkammer machte im Laufe der Budgetdebatte der Führer der gemäßigten Liberalen, Zmail Kemal, einen Zwischenruf, der so aufgefaßt wurde, als hätte Kemal angedeutet, daß die Regierung bei der Erteilung von Eisenbahnkonzessionen Geld genommen habe. Der Großwesir ging erregt auf Kemal zu und forderte ihn mehrmals auf, seine Äußerung zu wiederholen. Um Kemal hatten sich inzwischen zahlreiche Deputierte versammelt. Der Großwesir versetzte Kemal einen Schlag auf die Hand, worauf dieser rief: „Ihr Organ hat behauptet, daß ich für eine Affäre, wofür die Regierung nichts gibt, Geld genommen habe.“ In diesem Moment gab ein Deputierter der Mehrheit Kemal eine Ohrfeige, was viele Pärmszenen verursachte. Nach der Sitzung berieten die Minister und hervorragende Deputierte der Majorität über den Zwischenfall, der einen peinlichen Eindruck hervorgerufen hatte. Wie verlautet, verlangt die Regierung, daß in der morgigen Sitzung zunächst Kemal der Regierung eine Genugung gibt, worauf der Deputierte, der Kemal die Ohrfeige versetzt hat, Abbitte leisten soll.

Cairo, 6. März. Der deutsche Kronprinz ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Aethiopen, den Ministern und dem diplomatischen Korps empfangen worden.

#### Mitteilungen.

Ein Nachspiel zum Zarenbesuch in Hessen meldet das „Berl. Tgl.“: Der Verwalter des großherzoglichen Schlosses in Friedberg, Obst, hatte kurz nach dem Zarenbesuch eine russische Auszeichnung bekommen, die er aber an das Darmstädter Hofmarschallamt zurückschickte, weil die gleiche Auszeichnung sämtlichen Unteroffizieren erteilt wurde. Obst wurde wegen dieses Vorgehens in den Ruhestand versetzt.

Die Reichsbank kann das Konto des betrügerischen Reichsdrucker-Faktors Grünenthal noch immer nicht abschließen. Im vorigen Jahre liefen wieder für 220 000 Mark „Grünenthaler Tausendmarktscheine“ ein. Im Jahre 1909 waren es für 258 000 Mark, 1908 für 316 000, 1907 für 344 000 und 1906 für 740 000 Mark. Wie noch bekannt sein dürfte, hatte Grünenthal die Anfertigung von Tausend-Mark-Scheinen in der Reichsdrucker zu überwachen. Er nahm die in seiner Verwahrung befindlichen Scheine, die bis zum Ausdruck der Nummern fertiggestellt waren, versah sie eigenhändig mit Nummern und gab sie aus. Die so in den Verkehr gekommenen Scheine waren durchaus echt u. nur durch das Anhalten der Scheine u. die Kontrolle der Nummern können nach u. nach die „Grünenthaler“ festgestellt werden. Zu einem Prozeß kam es seinerzeit nicht, da Grünenthal sich im Untersuchungsgefängnis über das Treppengeländer hinweg in die Tiefe stürzte.

#### Konkurse.

Kurt Schneider, Kaufmann, Inhaber einer Buch-, Waschartikel und Toilettenfeinhandlung an gros Stuttgart, Weißenburgstraße 2 C.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf, Altenfeld.  
Druck u. Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, E. Lauf, Altenfeld.

hindurch. In der urwüchsigen Natur feißelt den Reisenden plötzlich ein kleiner Gegenstand, der an einem der Stämme befestigt ist und sich durch seine leuchtenden Farben bemerklich zu machen sucht. Es ist ein — Briefkasten, und schnell wird ein Boot ausgehakt, um seinen Inhalt aufzunehmen. Ein Stück modernster Kultur scheint seinen Weg durch Wald und Wildnis genommen zu haben. Freilich müssen die Leute oft eine recht beschwerliche Wanderung unternehmen, um den Brief in den Kasten zu stecken, und auch das Abholen erfolgt nicht so prompt, wie man es unter geordneten Verhältnissen gewöhnt ist. Aber der Apparat funktioniert doch zur Zufriedenheit, und die Einrichtung ist immerhin besser als man denkt. Das Schiff legt dann auch Briefe, welche ankommen, in den Kasten, und es muß auf die Gewissenhaftigkeit der Abholenden gerechnet werden, daß niemand einen Brief mitnimmt, der ihm nicht gehört. — Auf einer Insel war ein förmliches Postamt in einer Lönne eingerichtet. Jedes landende Schiff nahm die Briefe heraus, deren Weiterbeförderung ihm möglich war, während anderseits alle Schriftstücke eingelegt wurden, deren Beförderung andern Schiffen überlassen werden mußte. — In Amerika findet man auf dem Lande vielfach Briefkästen in Form großer Holzsackeln. Sie sind zweckmäßig etwa auf den Stumpf eines alten Waldbriesen genagelt. Am Deckel ist ein Strick befestigt, welchen man herabhängen läßt, sobald Briefe im Kasten liegen. Der Briefbote reitet vorüber, und wenn der Strick herabhängt, so ergreift er diesen — er braucht dabei nicht abzustiegen —, hebt damit den Deckel hoch und nimmt die Briefe heraus. Hat er neue dafür eingelegt, so läßt er nun seinerseits den Strick herabhängen, und nun können die Umwohner schon von weitem sehen, ob es sich der Mühe verlohnt, einen neugierigen Blick in das Innere dieses Briefkastens zu werfen.

Altensteig.

# Zahnis-Versteigerung.

In der Konkursache des **Fritz Schmitz**, Inhabers der Firma Schwarzwälder Treibriemenfabrik in Altensteig, bringe ich am **Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. März d. J.** im **Gasthof zum grünen Baum** in Altensteig gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung und zwar **je von vormittags 1/10 Uhr an:**

- 1 Paar goldene Manschettenknöpfe, 1 goldene Uhr (Präzisionsuhr), 1 goldene Uhrkette, 1 goldene Vorstedenadel, 1 Dessertständler mit Gläsern, Geschirr von Porzellan und Glas und sonstiges Küchengeschirr, verschiedene Vorhänge und Uebervorhänge, Rouleaux, Trapperten und Gardinen, Boden-, Tisch- und Büffetteppiche, 1 Säule mit einem Mohnen, 1 weitere Säule, 1 **nussbaum. Büffel**, 4 Stühle mit Leder beschlagen, Servier-, Parade- und Nippstische, mehrere teils große **Spiegel**, Wandteller, Porträts, worunter Napoleon-Luise und Napoleon-Blücher, 3 Aquarellen, 1 Kofokobestech, Mosel-, Schaumwein-, Bowlen- und Weingläser, 9 Wandteller, 4 hölz. Wandteller mit Geflügel, 1 Tee-service, 1 Spinnrad, 1 eich. **Schreibtisch mit Sessel**, 1 Lampe mit Birnen, 1 Stehlampe, 1 größere Petroleumlampe, 1 **Schränken von italienischem Nussbaum**, 1 **Vertikow**, 1 **Spiegelschrank**, 3 Betten mit Bettladen, 1 Kleiderkasten, Waschkarnituren, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Sitzbadwanne von Zink, 1 Kinderbadwanne, 1 Nachttischchen mit Marmorplatte, 2 Tische, 1 Sofa, 2 Treppenläufer, 12 m und 17 m lang mit Messingstangen, 1 **Eisschrank**, 1 transportabler **Badofen**, 6 eif. Träger, 1 Dachbedeckung, 8 Tannenbäumchen, 1 Wringmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Gartenschlauch mit Gestell und sonstige Gegenstände.

Am **Mittwoch, den 15. März** nachmittags 3 Uhr

kommt vor:  
1 **eichensournierte Zimmer Einrichtung**, bestehend aus 1 **Büffel**, 1 **Tisch**, 1 **Serviertisch**, 6 **Stühlen** mit Leder beschlagen, 1 **Sofa**, 1 **Standuhr** und 1 **Spiegel**; 1 **Kronleuchter** und 1 **Bowle** mit 2 **Weinkannen** und 1 **Tablette** von **Kupfer** und **Glas**einlagen.

worauf besonders aufmerksam gemacht wird.  
Den 6. März 1911.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar **Beck**.

Altensteig.

## Einladung.

Sämtliche im Regiment 126 (Straßburg) Gediente von hier und Umgebung sind auf **Sonntag, den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr**, in den **Gasthof zur Traube** zu einer Versammlung betr. Regimentstest freundlich eingeladen.

Mehrere 126er.

Altensteig.

Feinst geräucherten **Mal** per Pfd. 65 Pfg.  
" " **Lachs** " " 45 Pfg.  
" **Mieler Bäcklinge** 6 Stück 40 Pfg.

empfehlen aus freier Sendung

**Lorenz Luz jr.**

Altensteig.  
Für **Konfirmanden** empfehle ich  
**Gesangbücher**  
sowie **Patenbriefe**  
in schönster Auswahl zu billigsten Preisen  
**Fr. Großmann, Buchbinder.**

Altensteig.

## Abbitte.

Die gegen Herrn **Matth. Harr** Schneidermeister hier gemachten beleidigenden Ausdrücke in der Wirtenschaft des **Jr. Kirn** hier, nehme ich als unwahr reumütig zurück und leiste hiemit öffentliche **Abbitte**.

t. **Christian Luz.**

## Verloren

Von **Spielberg** nach **Pfalzgrafenweiler** wurde ein grauer **Pferdetepich** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in **Spielberg** im **Ochsen** abzugeben.

Altensteig.

## la. Thomasmehl und Kainit

sowie alle übrigen

## Kunstdüngersorten

frisch eingetroffen bei

**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

## Die Drangen-Hauptaison

hat bereits eingeleitet und ist die Qualität von

## Murcia-Blut-Orangen L. G.

heuer ganz hervorragend.

Von frisch eingetroffenen größeren Sendungen empfehlen:

## rothfleischige Blut-Orangen Murcia L. G.

1 Stück	6	8	10	12 Pfg.
6	35	40	50	65
12	65	75	100	120

## süße, feinschalige span. Orangen

1 Stück	5	8 Pfg.
6	30	45
12	50	85

## feinste, saftreiche Messina-Citronen

1 Stück	6	8 Pfg.
12	70	85

## Chr. Burghard jr. Friedr. Flaig, Conditior

Bernsch.

## Ca. 80 Zentner Heu

darunter 30 Ztr. **Kleheu**, sowie eine 5/2 Monate alte, schwarze

## Setzer Rinde

verkauft **Joh. Burker, Baumwart.**

## Sägmehl

kann sofort abgeholt werden pr. ehm. **Mf. 1.20.**

**G. Hornberger**  
Schneebrunn.

Altensteig.

## Evangelischer Bund.

Am kommenden **Sonntag, den 12. März**, nachmittags von **3 Uhr** ab im **Grünbaumsaal**:

1. **Vortrag** des Herrn **Stadtpfarrers Theodor Traub** an der **Pauluskirche-Stuttgart**, Vorsitzenden des Landesvereins des **Ev. Bundes**, über: **Das gute Recht des Evangelischen Bundes in unsern Tagen.**
  2. **Besprechung** über die **Gemeindehausangelegenheit**.
- Mitglieder und Freunde** sind herzlich eingeladen (die **Männer**). Eintritt **10 Pfg.** (zur Deckung der Kosten).

**Stadtpfarrer Haug.**

## Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

## Kriegsspiel des Nagoldturlingaus.

Nächsten **Sonntag, den 12. ds. Mts.**, wird zwischen dem oberen und unieren **Nagoldturlingau** ein interessantes **Kriegsspiel** stattfinden. Der obere Gau hat die **Burgruine Hohen-Nagold** zu verteidigen, der untere Gau versucht dieselbe einzunehmen. Hierzu sind die **Mitglieder**, sowie alle **Freunde** der Sache, zu **zahlreicher** **Beteiligung** freundlich eingeladen. Um freundliche **Unterstützung** seitens der **Radsfahrer** (8 Mann mit **Rab**), **Hornisten** und **Tamboure** wird gebeten.

**Abmarsch präzis 7, 6 Uhr** nach **Obhausen**, wo dann näheres bekannt gegeben wird.  
Nach dem **„Das ganze Salt“** gemeinschaftlicher **Abmarsch** nach **Nagold** ins **Köfle** zum **Mittagstisch**. Für **Unterhaltung** ist bestens **geforgt**. **Sammlung sämtlicher** Teilnehmer bei der **Traube**.  
Das **Kriegsspiel** findet bei jeder **Witterung** statt.

**J. A. Der Turnwart.**

Altensteig.

## Konfirmandenhüte



empfehlen in großer **Auswahl** und **modernsten** **Fassonen** von **gewöhnlichen** bis zu den **feinsten** **Qualitäten** zu den **allerbilligsten** **Preisen**.

**Carl Walz**  
Gut- und Wägen-Geschäft.

## Flachs zum Spinnen und Weben im Lohn

zu **Garnen** u. **Geweben** aller **Art** für die **Web.** **Feinenspinnerei** u. **Hand** **Weberei** **A.-G. Weimingen** übernimmt jederzeit der **Agent:**

**Werg J. Wurster, Altensteig.**

Pfalzgrafenweiler.

## la. Bayerische Malzkeime Feinmehl, Mohnmehl Torf- und Pferdemelasse sowie Brudrreis

empfehlen billigst **G. Schleich, Mehlhandlung.**

## Der Stimmer

der **Hospianofabrik Pfeiffer**, **Stuttgart**, wird in den nächsten **14** **Tagen** hierherkommen und nimmt weitere **Aufträge** entgegen  
**Oberlehrer Wehring, Altensteig.**

Pfalzgrafenweiler.

## Rindermehl „Eiternglad“

bestes **Nahrungsmittel** für **Säuglinge**  
1 **Dose** **60** **Pfennige**.  
Zu haben bei **Friedrich Jung**.

## Flechten

schmerz- und **brackere** **Schuppenflechte** **Wund**, **Ekzema**, **Hautausschläge** aller **Art**  
**offene Füße**  
**Betrübungen**, **Beinbeschwerden**, **Aderbohrer**, **Blas**, **Flügel**, alle **Wunden** sind oft sehr **hartnäckig** wer **bisher** **vergeblich** **hoffte** **geheil** **zu** **werden**, **mach** **noch** **einem** **Veruch** **mit** **der** **besten** **bewährten**

**Rino-Salbe**  
frei von **schäd.** **Bestandteil**, **Dose** **M. 1.**, **15 u. 25**.  
Das **Schreiben** **geben** **üglich** **ein**.  
Nur **echt** in **Originalpackung** **weiß-grün** **rot**  
u. **F. A. Schmitt & Co.**, **Welschbühl-Druck**.  
Fälschungen **welche** **man** **zurück**.  
Zu **haben** in **den** **Apotheken**.

**Frachtbriefe**  
empfehlen die **W. Kiefersche** **Buchdr.**

